

*Bericht über die Pfarreibesuche von 2017-2019*

## Von Kathu bis Churchlounge; Spannende Vielfalt auf der Sekundarstufe

*Religionsunterricht/ Katechese Sekundarstufe I im Kanton Zürich auf dem Weg in die Zukunft.*

**«Es gibt nichts schwierigeres als Religionsunterricht auf der Sek 1 zu erteilen». Diese Aussage trifft man in kirchlichen Kreisen oft an. Stimmt dies überhaupt? Wie kann die Katechese gestaltet werden, dass sie spannend, jugendgerecht und kompetenzorientiert ist? Viele Pfarreien im Kanton sind innovativ unterwegs. Dieser Bericht nimmt diese Akzente auf und will Anregungen geben, worauf bei einer guten Katechese geachtet werden kann.**

Als vor über zehn Jahren auf der Sekundarstufe der KoKoRu abgeschafft wurde, war man nicht sicher, wie sich der «Unti»<sup>1</sup> auf der Sek 1 weiterentwickeln würde. Fast alle Pfarreien haben neue Konzepte entwickelt, oft inspiriert durch das *Pfarreiliche Sekundarstufenkonzept Perspektiven 2011*, der Fachstelle für Religionspädagogik. Unterdessen ist der Unti auf der Sek in den Pfarreien Alltag.

Mit dem neuen Lehrplan für die Katholische Kirche in der Deutschschweiz (LeRUKa) verschieben sich die Inhalte des Untis von den Themen- zur Kompetenzorientierung. Während den letzten beiden Jahren habe ich viele Pfarreien<sup>2</sup> und ihre Sekundarstufenverantwortlichen besucht. Mit mir dabei die Fragestellungen, die aus der Sekundarstufenkonzept und aus dem LeRUKa hervorgehen:

- Wie lebensnah sind die Einheiten?
- Sind Wissensvermittlung und Beheimatung in den Konzepten enthalten?
- Wie kompetenzorientiert sind die Angebote?
- Wie geht es dir/euch bei der Arbeit mit euren Angeboten? Wo können wir von der Fachstelle unterstützen?

Wo immer ich eingeladen wurde für einen Besuch, entstanden intensive Gespräche und gute Kontakte. In den übrigen Pfarreien bleibe ich «am Ball» und melde mich bei anderen Gelegenheiten wieder.

Das *Pfarreiliche Sekundarstufenkonzept Perspektiven*, das seit 2011 als Hilfestellung und Inspiration für die Erarbeitung eigener Projekte von der Fachstelle für Religionspädagogik herausgegeben wurde, war in vielen Pfarreien bekannt. Darin ist die Kompetenzorientierung des neuen Lehrplans schon vorweggenommen. Darum ist der neue Lehrplan «LeRUKa» für viele Zürcher Pfarreien eine

---

<sup>1</sup> In fast allen Zürcher Pfarrgemeinden werden der Religionsunterricht und die Katechese «Unti» genannt. Der Einfachheit willen, wird dieser Begriff darum auch in diesem Bericht für Katechese oder/und Religionsunterricht verwendet.

<sup>2</sup> 58 Pfarreien/ Seelsorgeräume wurden besucht, etwa 20 Pfarreien wollten keine Besuche oder reagierten nicht auf Anfragen. In den restlichen Pfarreien sind die Stellen vakant oder die Besuche für 2019/20 vorgesehen.

Bestätigung ihres Tuns. Das Konzept der FaRP legt aber auch grossen Wert darauf, dass der Unti nicht nur das Vermitteln von Wissen, sondern auch Erfahrungen im liturgischen, diakonischen und im spirituellen Bereich anbietet. Hier sind noch Verbesserungen möglich, viele Pfarreien sind sich dessen bewusst und wollen das Angebot erweitern.

### Herausforderung neuer Lehrplan LeRUKa

Der neue [Lehrplan](#) für die Katholische Kirche in der Deutschschweiz fordert schweizweit, was in Zürich schon lange gilt: Religionsunterricht (Bildungswissen) und Katechese (Beheimatung im Glauben/ in den Pfarreien) gehören zusammen. Damit ist es aber nicht getan, der Lehrplan fordert auch, dass qualitativ geprüft wird, welche Fähigkeiten durch den Unti gefördert, welches Wissen gefestigt und damit welche «Kompetenzen» gestärkt werden. Diese «Prüfung» fordert auch die Pfarreien im Kanton Zürich heraus. Sie müssen sich überlegen, wie kompetenzorientiert (und damit auch nachhaltig) der Unterricht ist, wo sie alles beim Alten lassen können und wo neue Angebote oder Inhalte nötig sind.

Der neue Lehrplan (LeRUKa) zeigt, wie Kinder und Jugendliche religiöse Kompetenzen erwerben können. Diese Kompetenzen sind die bei Menschen verfügbaren oder durch sie erlernbaren Fähigkeiten, «um konkrete Herausforderungen zu lösen und ihre Um- und Mitwelt aktiv zu gestalten. Dazu zählen unterschiedliche Ressourcen wie kognitives Vermögen, Wissen, Haltungen und praktische Fertigkeiten»<sup>3</sup>.

Die Herausforderung ist zweifach: nicht einfach «Wissen vermitteln» in der Annahme, dass mit dem Wissen der Glaube schon komme, aber auch nicht einfach «gute Gemeinschaft und Erlebnisse bieten» in der Annahme, dass Haltungen dadurch «einfach so» und ohne Reflektion eingeübt werden können. Der Lehrplan fordert beides, zusammen wird «Kompetent sein im Glauben» gefestigt. So sollen die Jugendlichen<sup>4</sup>:

- *Sich in der eigenen Widersprüchlichkeit wahrnehmen und den Suchprozess der eigenen Identität aktiv gestalten.*
- *Religiöse Ausdrucksweise in Tradition und Gegenwart kritisch hinterfragen und eigene Ausdrucksformen finden.*
- *Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten.*
- *Die eigene Position im Spannungsfeld von Bekanntem und Unbekanntem aushalten und sich konstruktiv einbringen.*
- *Liturgische Feiern als persönliches und gemeinschaftliches Beziehungsgeschehen mit Gott erleben und tätig mitfeiern.*
- *Sich in spirituellen Angeboten des Christentums orientieren und daraus auswählen.*

Damit junge Menschen sich auf Lernschritte einlassen und in Glaubensfragen „kompetenter“ werden wollen, muss die Katechese also lebensnah und herausfordernd in ihrer Aufgabenstellung sein. So können sich die Jugendlichen auf eine Lernsituation einstellen.

Die Aufgabensets der [Fachstelle für Religionspädagogik Zürich](#) und [Reli.ch](#), geben Hilfestellung und Ideen, wie mit einer herausfordernden Aufgabe und mit Erarbeitungs- und Vertiefungsaufgaben die jeweiligen Kompetenzen eingeübt und mit einer Transferaufgabe wieder zurück in die Lebenswelt der Jugendlichen gebracht werden. Diese Materialien habe ich bei meinen Besuchen dabei gehabt, um den Katecheseverantwortlichen aufzuzeigen, wie einfach kompetenzorientierter Unterricht sein kann.

<sup>3</sup> Vgl. Netzwerk Katechese (Hrsg.): Lehrplan für die katholische Kirche in der Deutschschweiz LeRUKa, S. 15

<sup>4</sup> Die Kompetenzbereiche Zyklus 3 (Sekundarstufe) der Katechese nach LeRUKa

Diese Lehr-Lerneinheiten können aus schon vorhandenen Lektionsreihen oder Jahresplänen entwickelt werden. Dabei ist auf folgendes zu beachten:

- Ein lebensweltlicher Bezug oder eine Begegnung, welche das Interesse der Jugendlichen weckt
- Aktives und entdeckendes Lernen
- Raum für Mitbestimmung
- Die Möglichkeit, das Gelernte in die konkrete Lebenswelt umzusetzen, Erkenntnisse und Erfahrungen festzuhalten, zu dokumentieren oder anderen zu erklären
- Nachdenken und Reflexion über das Gelernte
- Förderung von eigenständigem Mitwirken und Mitdenken bei Vorhaben
- „Gut-genährte“ Beziehungen

Kompetenzorientierte Katechese hinterfragt auch die (Zeit-) Gefässe auf ihre Tauglichkeit. Wie können die Schüler\*Innen wirklich in ein Thema «eintauchen» und Schlüsse für ihr eigenes Leben ziehen? Im Vergleich der verschiedenen Konzepte wird später im Bericht auf sinnvolle Zeitgefässe eingegangen.

## Erfahrungen aus den Pfarreien

Die Angebote in den verschiedenen Pfarreien sind sehr vielfältig, kreativ und bunt. Manchmal aber auch sehr langweilig und repetitiv. Aber aus Angeboten der „reinen Wissensvermittlung“ entstanden seit der Abschaffung des KoKoRus vielerorts „Mischprogramme“ aus Religionsunterricht und katechetischen Angeboten. (Diakonische Projekte, Sozialeinsätze, Begegnungen, Gottesdienstbesuche oder Gottesdienstgestaltung) Oder die Pfarreien sind noch einen Schritt weitergegangen und haben ihre Angebote weiter geöffnet und bieten ein Wahlprogramm an. In manchen Pfarreien ist der Unti «Pflicht», manchmal aber auch ganz freiwillig<sup>5</sup>. In der Grafik auf der folgenden Seite sind verschiedene Sekundarstufenkonzepte nach ihrer Häufigkeit aufgelistet.

Jene Pfarreien, die ich nicht persönlich besuchte, habe ich mit Aufsuchen der Homepage oder einem Telefonat ins Pfarreisekretariat einteilen können. Darum sind 93 Pfarreien oder Seelsorgeeinheiten hier aufgeführt.

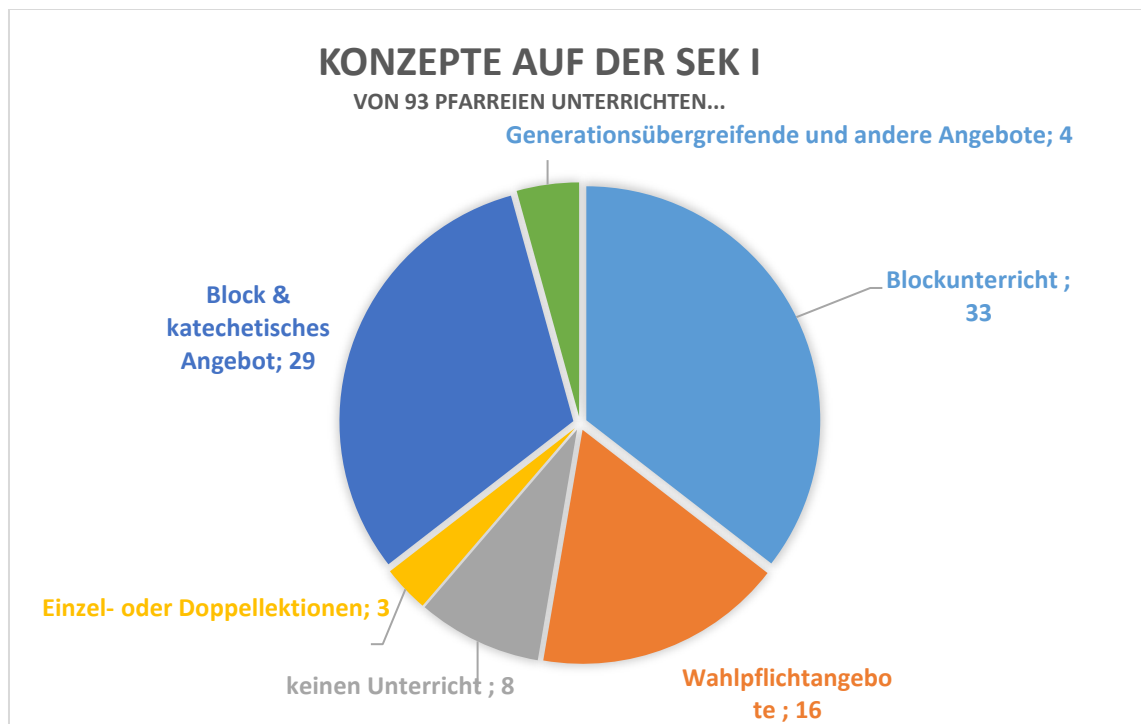
Dreizehn Pfarreien und ihre verantwortlichen Sekundarlehrpersonen habe ich in Interviews porträtiert. Sie stehen exemplarisch für gelungenen und innovativen Unti. Ungeplant und doch ganz logisch, habe ich in fast allen Zeitgefässen guten Unterricht gefunden. Die verschiedenen Portraits stelle ich später vor. Alle zusammen findet man auf der Homepage der Fachstelle für Religionspädagogik unter «[Sekundarstufe/Interviews](#)».

---

<sup>5</sup> Freiwilligkeit auf der Sek 1 bedeutet, dass die Besuche der Unterrichtseinheiten nicht nötig sind, um nachher den Firm- Unterricht besuchen zu können. Die Angebote sind immer verbindlich ab jenem Moment, wo sich die Jugendlichen dafür anmelden.

## Übersicht über die Angebote der Katechese auf der Sekundarstufe 1 im Kanton Zürich

(Stand Herbst 2019)



© Silvia Balmer Tomassini, Herbst 2019

Diese Grafik über die verschiedenen Zeitgefässe sagt wenig über die Qualität des Unterrichtens aus. Ich habe aber festgestellt, dass in jenen Pfarreien, in welchen nach neuen Wegen gesucht, Blockunterricht weitergedacht und mit anderen Anlässen angereichert wird, oftmals lebensnähere und spannendere Themen angeboten werden.

In 8 Pfarreien wird kein Unterricht auf der Sekundarstufe angeboten. Dies liegt entweder daran, dass der Unterricht bewusst weggelassen wird für die Firmung in der 9./10. Klasse, oder es fehlt das Personal oder es gibt (vor allem in der Stadt Zürich) fast keine Jugendlichen in der Pfarrei. (Bsp. St. Peter und Paul Zürich oder Liebfrauen Rheinau).

Bei meinen Besuchen oder Telefonaten in Pfarreien ohne Unti, wurde mir versichert, dass sobald die personellen Ressourcen wieder vorhanden sind, dieser auch (wieder) angeboten würde.

## Konzepte und Zeitgefässe im Vergleich

### Einzel- oder Doppellektionen

Diese Lektionsformen werden nur noch in drei Pfarreien angeboten. Es sind eher kleinere Gemeinden und es ist dort von den Gemeindestrukturen her möglich, dass die Jugendlichen noch einmal in der Woche / zweimal im Monat aufgeboden werden können. Ein gutes Beispiel dafür ist der Unterricht von Mathias Burkart in Opfikon-Glattbrugg. Da der Kontakt zur Schule sehr gut und die Schule in grosser Nähe zum Pfarreizentrum liegt, können die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse jede Woche in den Unti kommen. Ab der 8. Klasse findet das Angebot über den Mittag und mit einem gemeinsamen Essen statt.

Die Stärke der Einzel- oder den Doppellektionen ist der stetige Kontakt mit den Jugendlichen, man sieht sich oft, die Lehrperson merkt darum auch schneller, wenn sich jemand verändert oder in Schwierigkeiten steckt.

Die Herausforderung der kurzen Zeitgefässe sind die sehr kurzen Lehr-Lernsettings. Damit ein Lernprozess stattfinden kann, müssen die Lektionen gut geplant und aufeinander abgestimmt sein. Werden diese Lektionen kompetenzorientiert aufgebaut, kann auch in diesen Einheiten vieles gelingen.

### Blockunterricht, oft einmal im Monat 2.5 bis 4 Stunden

Der Blockunterricht ist die häufigste Art des Sekundarstufenunterrichts im Kanton.

In diesen Gefässen wird Wissen vermittelt und/oder auch Begegnungen mit Menschen und kirchlichen Institutionen initiiert. Die Blöcke sind meistens thematisch abgeschlossen, die Themen beziehen sich selten aufeinander. Wo wenig in den Unterricht investiert werden kann, weil nur sehr wenig Stellenprozente für den Sek-Unti vorhanden sind, oder die Pfarrei so klein ist, dass die Pfarreileitung neben allem anderen auch noch den Unterricht auf der Sekundarstufe stemmen muss, sind die Blockeinheiten meistens sehr «Konsum-lastig». Damit meine ich, dass die Angebote oft einen Besuch bei einer Institution, einem Gotteshaus einer anderen Religion oder einer Ausstellung beinhalten. Ein Gespräch, eine Vertiefung oder eine Weiterführung des Themas bleiben aber aus. Aus der Sicht der Kompetenzorientierung ist dies schade. Die Jugendlichen kommen aus der «Zuschauersicht» nicht heraus, Gesehenes und Gelerntes gehen schnell wieder vergessen. Die Verantwortlichen kämpfen gleichzeitig damit, dass die Jugendlichen unmotiviert und unzuverlässig sind.

Aber auch monatlicher Blockunterricht kann spannend und schüleraktiv gestaltet sein. Ein gutes Beispiel dafür ist [Bassersdorf](#) (siehe Portrait): Hier können die Kids beim Thema des Unterrichtes mitentscheiden. Beim gemeinsamen Lernen und gemeinsamen Essen wird Kirche und Religion gelebt. Ganz anders, aber auch erfolgreich unterwegs, ist die [Pfarrei Peter und Paul](#) in Winterthur. Ein Jahr lang wird intensiv mit der Bibel diskutiert und das zweite Jahr gehen die Klassen der Barmherzigkeit /Diakonie der Kirche nach. Alles freiwillig und immer mit der Möglichkeit der Auseinandersetzung durch gute Gespräche und Vertiefung des Gehörten.

## Blockunterricht und katechetisches Angebot

Unti auf der Sek im Kanton Zürich ist sehr heterogen und fast keine Pfarrei mit einer anderen vergleichbar. Viele Lehrkräfte auf der Sek haben die Schwächen und Herausforderungen der Blockveranstaltungen wahrgenommen und die Angebote mit diakonischen oder liturgisch/spirituellen Impulsen ergänzt. In meinen Interviews sind vier dieser Angebote porträtiert.

In [Dietlikon](#) arbeitet Gabi Bollhalder ganz bewusst sehr katechetisch und erlebnispädagogisch. Ihre Veranstaltungen sind ein ausgewogenes Gemisch von Blockveranstaltungen, Erlebnismittagen und Liturgien.

Bei Felix Marti aus [Glattfelden-Eglisau-Rafz](#) sind die Blockveranstaltungen nur noch ein kleiner Teil der ganzen Katechese, das ganze Programm besteht aus einem abwechslungsreichen Mix aus Wissen, Diakonie, Lagererlebnissen und Liturgien.

Andreas Berlinger aus der Heiligen [Familie in Richterswil](#) startet die Sekundarstufe mit Projekttagen und Lagerwochenende, um danach in Blockveranstaltungen eine Kontinuität und viel Wissen in die gut gefestigte Gruppe Jugendlicher zu geben.

In [St. Urban Winterthur](#) hat man festgestellt, dass weniger manchmal viel mehr ist. Darum wird den jungen Menschen ein Mix aus Events und Abendveranstaltungen angeboten. Auf freiwilliger Basis und im Wissen darum, dass die städtischen Jugendlichen von St. Urban und Herz Jesu wenig Zeit haben.

Mit diesen gemischten Angeboten entsprechen die Pfarreien dem Pfarreilichen Sekundarstufen-Konzept der FaRP. Neben der Wissensvermittlung werden Elemente der Katechese und damit ein Abbild der ganzen Kirche/Pfarreigemeinschaft geschaffen.

Fast ein Drittel aller Pfarreien arbeitet mit diesem Modell und viele von ihnen sind sehr zufrieden damit. Es werden Angebote, welche sowieso in der Pfarrei vorhanden sind, mit dem Unti verknüpft, Synergien können damit einfach geschaffen werden. (So helfen die Jugendlichen beim Pfarrefest mit, oder hüten Kinder bei der Erstkommunion, gestalten die Adventszeit mit, etc.)

Die Herausforderung bei diesen Angeboten ist ähnlich wie beim «normalen» Blockunterricht: Es besteht die Gefahr, dass wenig auf die Lebenswelt und die Themen der Jugendlichen eingegangen und der Unti stark in die Prozesse der Pfarrei und deren Bedürfnisse «hineingedrückt» wird. So können die Eigenaktivität der Jugendlichen und damit auch die Nachhaltigkeit des Gelernten gefährdet sein.

## Wahl- Pflicht-Angebote

17% aller Pfarreien hatten vor kürzerer oder längerer Zeit schon den Mut, klare und für alle gleiche Themen und Formen aufzuheben und die Jugendlichen nach eigenen Interessen und Zeitressourcen den Unti wählen zu lassen.

Zu den Pionieren dieser Wahlangebote gehören [St. Stephan Männedorf](#) und [St. Franziskus Wetzikon](#), auch [Johannes XXIII Greifensee](#) ist schon länger so unterwegs. Bei diesen drei Konzepten haben die Jugendlichen verschiedenste Möglichkeiten, Glaubens- und Kirchnerfahrungen zu machen und sich Wissen in und über die eigene Religion anzueignen. Mit Wetzikon ist eine sehr grosse und mit Greifensee eine der kleinsten Pfarreien des Kantons mit Wahlangeboten unterwegs – dies zeigt, dass es nicht nur auf die Pfarreigrösse ankommt.

Sicher ist der administrative Aufwand bei Wahl-Pflichtangeboten grösser als in einem Projekt mit Blockunterricht. Dafür ist die Lust am Unti und das Interesse der Schüler meist grösser und die Zufriedenheit der Unterrichtenden damit auch.

Neu mit Wahlangebot unterwegs ist [St. Gallus Zürich Schwamendingen](#). Sie haben die Unterrichtsform des Blockunterrichtes beibehalten, damit aber die Themen kompetenzorientiert vertieft werden können, gehören immer zwei Blockabende zusammen. Und damit die Schüler und Schülerinnen auch nach eigenen Interessen wählen können, werden pro Jahr verschiedene Themen angeboten und daraus muss ausgewählt werden. Damit haben die Schwamendinger den Vorteil, dass sie immer noch sehr kompakt Themen vermitteln können und gleichzeitig die Jugendlichen sehr oft sehen.

Auch erst seit einem Jahr ist [St. Martin Effretikon](#) mit einem Wahlprogramm unterwegs. Auch ihnen war bei der Planung die Kompetenzorientierung wichtig. Bei ihnen besuchen die jungen Menschen ein langes Modul (15 Stunden) nach Wahl, welches den Schwerpunkt auf Wissensvermittlung und/oder spiritueller Erfahrung hat und daneben noch ein kurzes Modul, welches diakonisch oder gemeinschaftlich ist. Nach einem Jahr sind die Rückmeldungen in Effretikon sehr gut. Eltern, Jugendliche und die verantwortlichen Lehrpersonen sind zufrieden. Was die Jugendlichen lernen ist nachhaltig und von vielen Erfahrungen gespiesen und weil sie wählen können, kommen sie motiviert und interessiert in den Unti.

### **Spannende neue Wege: Generationenübergreifender Unterricht**

Einige wenige Pfarreien gehen noch weiter und haben ihren Unti weiter geöffnet. Sie wollen damit neue und vielleicht auch zukunftsweisende Wege gehen. Zwei der Pfarreien habe ich porträtiert.

[Herz Jesus Wiedikon](#) hat den ganzen Religionsunterricht umgestaltet und ist genauso wie Maria Lourdes Zürich und Chistkönig Kloten generationsübergreifend unterwegs. Die Kinder und Jugendlichen können mehr oder weniger in ihrem eigenen Glaubensrhythmus und nach eigenem Fahrplan Angebote in der Pfarrei wahrnehmen.

In [St. Antonius Wallisellen](#) werden die Jugendlichen in der 7. Klasse «in die Kirche geschickt», nach einer Einführungsveranstaltung dürfen und sollen sie viele verschiedene Liturgien besuchen, in der 8. Klasse leben sie «diakonisch» in der Pfarrei mit, um dann in der 9. Klasse die gemachten Erfahrungen in Glaubensabenden zu verschiedenen Themen zu vertiefen.

Bei all meinen Besuchen in den Pfarreien ich Gelungenes und weniger Erfolgreiches gesehen. Wenn es das ultimativ richtige Konzept für Sekundarstufen-Unterricht gäbe, würde ich hier gerne davon berichten. Es gibt es leider (oder Gott sei Dank) nicht. Wichtig ist, dass aus personellen und strukturellen Vorgaben gute Lösungen geschaffen werden und dass man, wenn etwas länger schon nicht mehr funktioniert, auch Neues wagt.

Wenn ich die verschiedenen Konzepte miteinander und mit den Vorgaben des neuen Lehrplans vergleiche, sehe ich grosse qualitative Unterschiede zwischen den verschiedenen Pfarreien. Als Mitarbeiterin der Fachstelle für Religionspädagogik habe ich diese in den Besuchen auch angesprochen. Wo Veränderungen erwünscht sind, bin ich gerne beratend dabei.

Damit eine Pfarrei sich entscheiden kann, ob sie Blockveranstaltungen anbieten soll oder Wahlveranstaltungen vorzieht, habe ich folgende Plus/Minuspunkte zusammengestellt.

## Konzepte der Blockveranstaltungen und der Wahlangebote

(Natürlich ohne Gewähr auf Vollständigkeit!)

Blockunterricht	Wahl- oder Wahlpflichtmodule:
<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>+ regelmässiger Kontakt</li> <li>+ gut planbar</li> <li>+ wenig Administration</li> <li>+ alle „wissen“ das gleiche, haben dieselben Themen durchgenommen</li> <li>+ Bei Zusatzangeboten gibt es Einblicke in verschiedene Einrichtungen und Aufgaben der Pfarrei (Spezialseelsorge, Mithilfe bei einem Pfarreianlass, etc.)</li> <li>+ Lernen am Vorbild</li> <li>+ Gruppe und Gemeinschaft werden gestärkt</li> </ul>	<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>+ Interessen der Jugendlichen werden wahrgenommen</li> <li>+ Gruppen sind „Interessengemeinschaften“</li> <li>+ LP kann Themen unterrichten, bei denen sie selber Interesse hat</li> <li>+ Wahlmodule können auch von Pfarreimitgliedern angeboten werden (Öffnung)</li> <li>+ Vertiefung in ein Thema, wobei auch ein Transfer in die Lebenswelt der Jugendlichen möglich wird</li> <li>+ Intensive und kürzere Begegnungen</li> <li>+ Lernen am Vorbild</li> </ul>
<p>Schwachstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Heterogenität in den Klassen wird weniger berücksichtigt</li> <li>- Lebenswelt und Fragen der Jugendlichen werden wenig berücksichtigt</li> <li>- Vertiefung und Transfer in die Welt der Jugendlichen finden selten statt</li> <li>- Oft muss bei Blockveranstaltungen dann aufgehört werden, wenn die Vertiefungsphase beginnen würde</li> </ul>	<p>Schwachstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grössere Administration Evtl. mehr benötigte Stellenprocente (muss nicht sein, je nach Konzept)</li> <li>- Kontakte zu den Jugendlichen werden punktueller</li> <li>- Für kleinere Pfarreien im Alleingang schwierig (zu wenig Kinder)</li> </ul>

Einzel – oder Doppellektionen habe ich bewusst nicht bewertet, weil ich der Meinung bin, dass die Strukturen (Zeit und Ort) sehr jugendgerecht sein müssen, damit sich eine 45 Minutenlektion pro Woche lohnt. Und weil die Jugendlichen sehr verplant und die Schulen und Stundepäne sehr heterogen sind, werden diese Zeitgefässe über kurz oder lang überall durch andere Angebote abgelöst werden.

## Gute Wege in die Zukunft - natürlich kompetenzorientiert!

Religiöse Kompetenzen sind mehr als messbares Wissen oder erlernbare Fähigkeiten, um ein Problem zu lösen. Religiöse Kompetenzen beziehen sich auf die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit. (Siehe die Kompetenzen auf Seite 2)

Damit ein junger Mensch sich im Glauben und in der Kirche beheimatet fühlen kann, ist es gut, wenn Wissen vermittelt (zum Beispiel über Jesus, die Bibel, etc.) und Fertigkeiten eingeübt werden (Beten können, christliche Werte vertreten, sich in spirituellen Angeboten zurechtfinden).

Dazu kann die Katechese Jugendliche für Gotteserfahrungen sensibilisieren und ihnen Möglichkeiten geben, sich sinnvoll in der Glaubensgemeinschaft einzubringen.

**Fachstelle für Religionspädagogik Silvia Balmer Tomassini**

Hirschengraben 66 | 8001 Zürich | Tel. 044 266 12 82 | religionspaedagogik@zhkath.ch | [www.religionspaedagogikZH.ch](http://www.religionspaedagogikZH.ch)



Will eine Pfarrei kompetenzorientierten und jugendnahen Unti auf der Sek anbieten, kann sie an folgenden Fakten prüfen, wie «gut» sie unterwegs ist:

Kompetenzorientierter Unti will:

- Wissen und Fertigkeiten vermitteln
- Möglichkeiten zum Austausch von Gotteserfahrungen geben
- Die Jugendlichen länger und vertiefter an einem Thema arbeiten lassen
- Die Pfarrei für die jungen Menschen öffnen, damit diese ihre erlernten Fertigkeiten und ihre Erfahrungen in der Glaubensgemeinschaft „anwenden“ und einbringen können.
- Sich immer an den Lebensfragen und Problemen der Jugendlichen messen. Nicht Wissen lehren, sondern Lösungen/ Antworten/ Hinweise auf konkrete Lebens-Situationen lernen/erfahren lassen.
- Sie ernst nehmen und stabile Beziehungen aufbauen

Ob dies in Modulen von 10 - 15 Stunden oder in Blockveranstaltungen von 2-3 Stunden oder in Lagerwochen angeboten wird, ist nicht relevant.

Aber dennoch: Wenn Veranstaltungen konzentriert in kurzer Zeit angeboten werden (zum Beispiel der ganze Jahresunterricht in einem Quartal, siehe ReliPlus in Dietlikon) oder wahlweise in einem Modul, (Bsp. Effretikon) können die Jugendlichen intensiv und mit den Möglichkeiten einer Verknüpfung zu ihrer Lebenswelt lernen.

Ich bin überzeugt, dass je mehr die Jugendlichen bei der Themenwahl mitentscheiden dürfen, desto mehr werden sie für sich selber lernen – und umso mehr interessiert sie der Unti, und damit unser Angebot in den Pfarreien!

## Befindlichkeit der Lehrperson

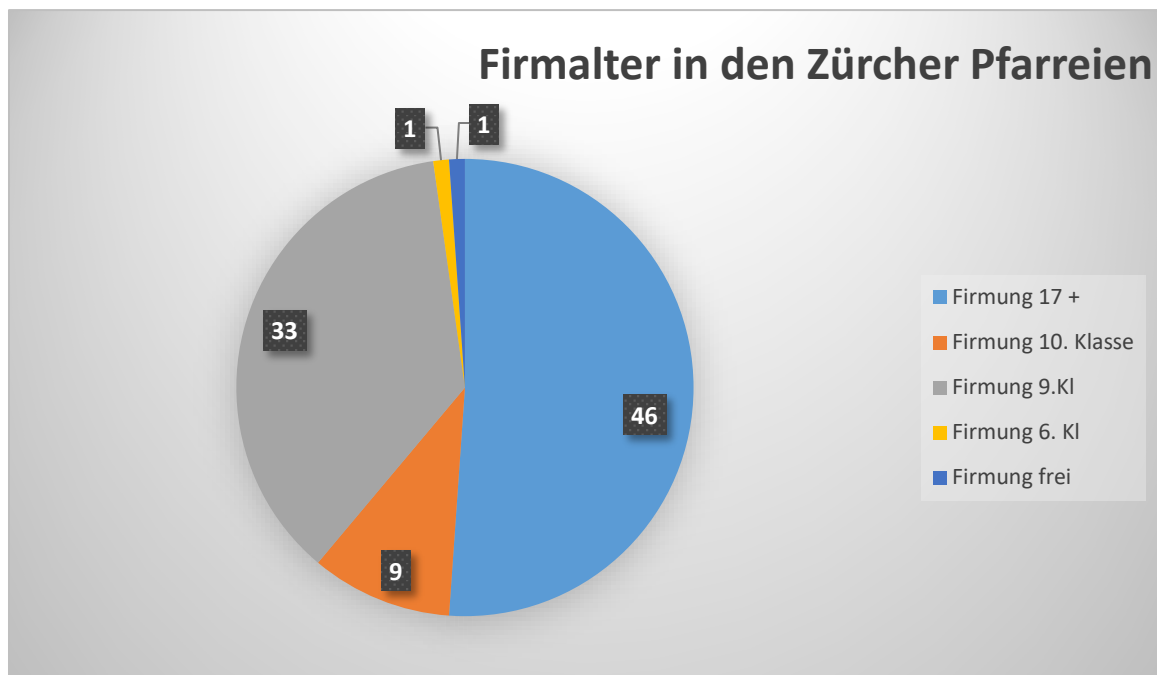
Bei allen Gesprächen ging es auch um die Befindlichkeit der Lehrpersonen. Je schülergerechter und lebensweltbezogener die verschiedenen Konzepte auf den Sekundarstufen sind, umso zufriedener sind auch die verantwortlichen Personen. Pfarreien, die Neues ausprobieren und oder immer wieder auch Themen und Angebote ändern, bleiben «frischer» und das wirkt sich auf den Unti aus. Das müssen nicht grosse Veränderungen sein, in Männedorf werden zum Beispiel bei einem immer gleichen Konzept jedes Jahr bewusst 1/3 der Themen ausgewechselt, in Wetzikon kommen immer wieder neue Themen und Modulverantwortliche dazu. Wenn die Katechet\*innen unterrichten dürfen, was sie selber sehr interessiert, dann können Funken fliegen und die Begeisterung geht auf die Jugendlichen über.

Es ist wirklich erstaunlich, dass in den über 50 Pfarreien, bei denen ich war, niemand war, der nicht mit Engagement auf der Sek unterrichtet hat. Ich wage die Behauptung, dass der Unterricht auf der Sekundarstufe im Kanton Zürich vielerorts altersgerechter und innovativer ist, als der Unterricht auf der Primarstufe. Vielleicht auch, weil – wie anfangs behauptet - «Unti auf der Sek schwierig sei». Diese Herausforderung haben viele wahrgenommen, den Unti so geändert, dass er «gut» – und damit einfacher zu unterrichten ist.

Wenn die Fachstelle für Religionspädagogik dies mitunterstützen darf, bin ich gerne für Beratungsgespräche da.

## Nächste Projekte im Sekundarstufenbereich

Bei den Besuchen in den verschiedenen Pfarreien und Seelsorgeräumen kam das Gespräch auch oft auf die Firmung. Dabei ist mir aufgefallen, dass viele Verantwortliche der Firmvorbereitung nicht genau wissen, wer bei Fragen rund um die Firmung zuständig ist - die Jugendseelsorge Zürich oder die Fachstelle für Religionspädagogik. Damit dies einfacher wird, haben wir entschieden, bei der Firmung näher zusammenzuarbeiten, vor allem weil noch ein grosser Teil der Zürcher Pfarreien in der Sek I firmt. (siehe Grafik)



Verhältnis bei insgesamt 90 Pfarreien

© Silvia Balmer Tomassini; FaRP Zürich

### Ziel der Zusammenarbeit

Inhalte verschiedener Firmwege werde ich «kompetenzorientiert» aufarbeiten, Adrian Marbacher von der Jugendseelsorge wird sie anhand der Prozessanleitung «[mein Weg](#)» einreihen und in eine prozessorientierte Ordnung bringen.

Damit wollen wir beispielhaft zeigen, dass Inhalt und Prozess bei einem Firmweg wichtig sind und wir darum Synergien schaffen wollen für Katecht\*innen, Theolog\*innen und Jugendarbeiter\*innen. Beide Fachstellen sind Anlaufstellen und unterstützen sich intern bei Beratungen.

Die Produkte dieser Zusammenarbeit werden 2020 auf beide Homepages aufgeschaltet und sind so für alle leicht zugänglich.

Zürich im Oktober 2019/ Silvia Balmer Tomassini